

# Schöner denn je – Bericht aus der „Rekonstruktionswerkstatt“ der Barockhäuser im Quartier VII/2 (Jüdenhof/KIM-Bau)

Stefan Hertzig



Abb. 1: Jüdenhof 5 (Neumarkt 18), „Dinglingerhaus“, Stuckdetail der Fassade, rekonstruiert von Thomas Schubert. (© Stefan Hertzig, Dresden)

werden. Einmal mehr hat sich hier – wie schon bei anderen Bauvorhaben am Neumarkt zuvor – ein bewährtes Team aus den verantwortlichen Planern bei IPRO Dresden (Sabine Schlicke und Jens Christian Giese) und den Sächsischen Sandsteinwerken (Carsten Engelmann), den Bildhauern (Thomas Schubert und Iris Scheiblich), den Denkmalpflege-Beratern (Dietrich Berger und Stefan Hertzig) sowie den Farbberaterinnen beim Dresdner Stadtplanungsamt (Gabriele Kunze und Claudia Freudenberg) zusammengefunden. Dass sowohl die hohe Qualität und Authentizität der materiellen Umsetzung wie auch etliche – meist im Nachhinein geäußerte – Sonderwünsche der beiden Denkmalpfleger verwirklicht werden konnten, ist aber vor allem dem Bauherrn, Michael Kimmerle, zu danken, der in dieser Hinsicht keine Kosten und Mühen scheute.

Das erste, z. Z. in der Wahrnehmung vielleicht immer noch etwas unterschätzte rekonstruierte Gebäude des Quartiers stellt das zwischen Sporer- und Schössergasse gelegene, grandiose Eckhaus Sporerstraße 2, das sog. „Triersche Haus“, dar. Es wurde um 1695 – wahrscheinlich etwas früher – für den Kurfl. Hof- und Justizrat und Biblio-



Abb. 3: Das Triersche Haus, Sporerstraße 2. (© arte4D/KIM-Bau)

Während am Dresdner Neumarkt im Laufe des letzten Jahres Mauern und Dächer des Quartiers VII/2 emporwuchsen, wurde – weitgehend unbeobachtet von der Öffentlichkeit – bereits eifrig am Stuckdekor und anderen bildhauerischen Details der fünf zur Rekonstruktion bestimmten Häuser gearbeitet. Spätestens seit dem glanzvollen Richtfest Ende Oktober 2015 ist für jedermann sichtbar geworden, dass hier in höchster Qualität gearbeitet wurde: In die komplett aus hochmodernen Dämmziegeln gefertigten Fassaden wurden die ausschließlich aus sächsischem Sandstein gefertigten Gesimse, Fenster- und Türgewände und Verdachungsgiebel in handwerklich traditioneller Weise eingemörtelt. Sämtliche Dächer wurden komplett als Holzkonstruktionen erstellt. Neben seiner besonderen städtebaulichen Qualität als Westwand des Jüdenhofs und der großen kunsthistorischen Bedeutung der hier anzutreffenden Barockwohnhäuser verspricht das Quartier das vielleicht schönste und wertvollste des gesamten Neumarktgebiets zu

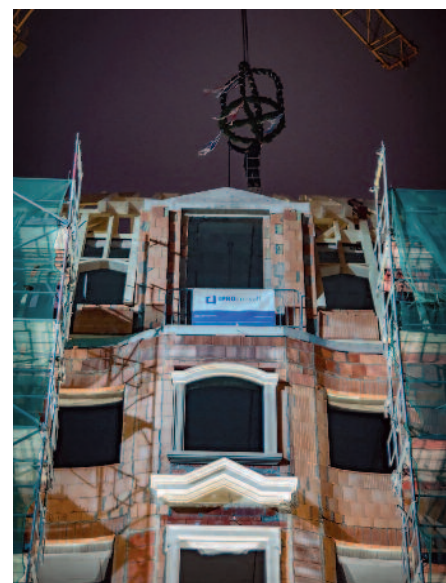


Abb. 2: Ende Oktober 2015 erstmals enthüllt: Die Ziegelfassade des Dinglingerhauses mit schönen Sandsteingliederungen. (© Andreas Hummel/arstempano Dresden)

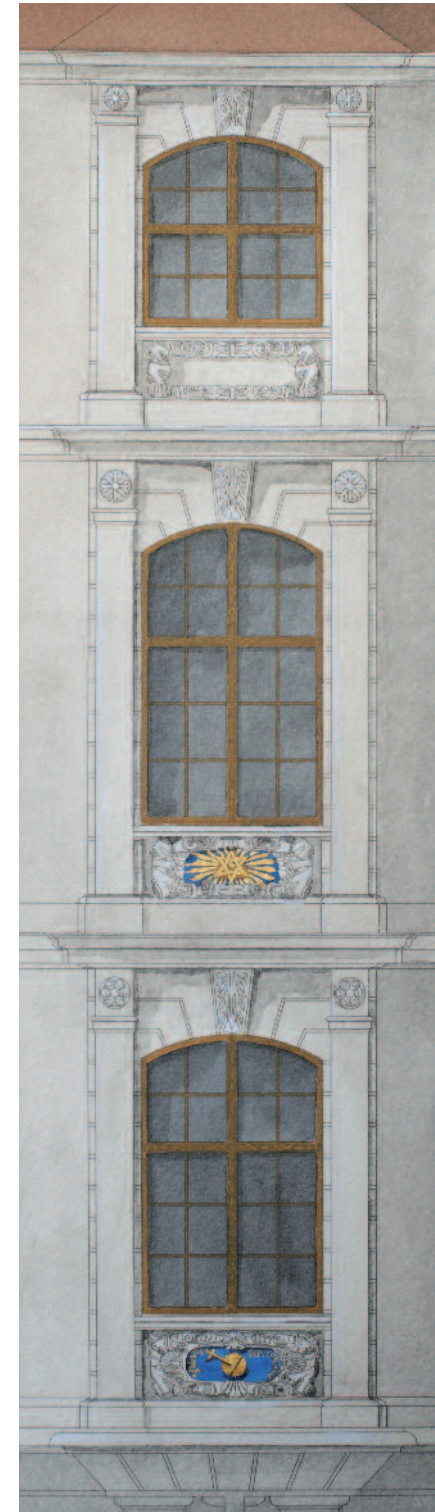


Abb. 4: Triersches Haus. Farbstudie zum Erker von Claudia Freudenberg. (© Stadtplanungsamt Dresden/Claudia Freudenberg)

thekar Johann Friedrich Trier von einem unbekanntem Architekten erbaut. Ende des 18. Jahrhunderts hatte man das ursprünglich nur dreigeschossige Wohnhaus um eine weitere, architektonisch völlig angepasste Etage ergänzt. Während das durch einen historischen Plan eigentlich gut dokumentierte Innere aus wirtschaftlichen und funktionellen Gründen leider nicht wiederhergestellt werden kann, künden immerhin die dort schon jetzt wieder erlebbaren enormen Deckenhö-



Abb. 5: Triersches Haus. Die Reliefplatte im zweiten Obergeschoss des Erkers. (© Stefan Hertzig, Dresden)



Abb. 6: Triersches Haus. Die Reliefplatte im ersten Obergeschoss des Erkers. (© Stefan Hertzig, Dresden)

hen auch zukünftig noch von dem einstigen, an ein Adelspalais heranreichenden Ambiente des Gebäudes. Eine glanzvolle Rekonstruktion wird jedoch dem Äußeren des Trierschen Hauses zuteil, wo sogar – wie auch schon bei anderen Bauvorhaben am Neumarkt – einige schöne, vor 1945 nicht mehr oder nur noch in Resten vorhandene Details ihre Wiederauferstehung erfahren. Das Erdgeschoss wird z. B. weder die zu kleinteilige Fensterteilung des Frühbarocks noch die vor der Zerstörung nur an der Schössergasse zu findende Jugendstil-Adaption wieder erhalten. Ästhetische und wirtschaftliche Gründe sprachen dafür, überall die großformatigen Rundbogen-Schau fenster des späten Historismus wiederherzustellen. Der dreigeschossige Erker, der mit Ausnahme der tragenden Betonböden und -decken vollständig in Sandstein wiederhergestellt wird, soll natürlich wieder der eigentliche Höhepunkt des ansonsten schlichten Hauses werden. Man darf sich glücklich schätzen, mit zwei Teilen der rosettengeschmückten Ecklisenen sowie einem Widderkopf aus dem Brüstungsrelief des ersten Obergeschosses auch drei kostbare Originalfragmente wiedereinbauen zu

können. Trotz der an sich sehr guten Fotodokumentation sollte sich bei der Erschaffung der Bildhauermodelle jedoch die dort



Abb. 7: Triersches Haus. Modellarbeiten für die historischen Fensterkreuze. (© Stefan Hertzig, Dresden)





Abb. 8: Die Westseite des Judenhofs bzw. des Quartiers VII/2 mit den Häusern Judenhof 2 (Neumarkt 16), Judenhof 3 und 4 (Neumarkt 17) und Judenhof 5 (Neumarkt 18), dem „Dinglingerhaus am Judenhof“ (v.l.n.r.). (© Andreas Hummel/arstempno Dresden)

angebrachte Inschrift, die nicht mehr genau zu entziffern war, als große Schwierigkeit erweisen. Während man bereits über alternative Möglichkeiten (z. B. RECONSTRUCTUS EST MMXVI) nachdachte, konnte durch Iris Scheiblich mittels eines beim Dresdner Stadtarchiv bestellten extrem hochaufgelösten Negativplattenscans die originale Inschrift zweifelsfrei ermittelt werden: SOLATIO PEREGRINITATI – „Dem Trost für den aus der Fremde Kommenden“ – welches übrigens eine durchaus überdenkenswerte Aussage mit Bezug auf unser aktuelles Zeitgeschehen ist. Wahrscheinlich muss man diesen Spruch mit dem Erkerrelief im ersten Obergeschoss sehen: Dort war der Davidstern vor ein sog. „Auge Gottes“ mit Wolken und Strahlenglorie, einem uralten christlichen Symbol, gebildet. Vielleicht stand der Hausbesitzer dem Judentum nahe oder war getaufter Jude, dem in der Fremde – in Dresden – Trost und Heimat zuteil geworden war und der diesem Trost, also der Stadt, dieses Haus mit seinem prachtvollen Erker zur Zierde und Ehre errichtet hatte. Letzte Sicherheit haben die Historiker über die tiefere Bedeutung des Sinnpruchs jedoch noch nicht erlangt. Besonders hochwertig soll, um wieder zur heutigen Rekonstruktion zurückzukehren, die zukünftige Farbfassung des Erkers werden, wo die Relieffelder nach einer Farbstudie von Claudia Freudenberg mit Blau-, Grau- und

Goldtönen ausgelegt werden sollen. Ein letztes wunderbares Detail werden die Akanthusblattdekorationen des 17. Jahrhunderts sein, die man an den Fensterkreuzen des Erkers rekonstruieren wird. Nur an ganz wenigen Bauten der Dresdner Altstadt hatten sich solche vergänglichen hölzernen Details noch bis 1945 erhalten. Umso mehr ist dem Bauherrn zu danken, dass er trotz höherer Kosten für diese Schnitzarbeiten den Vorschlag der Denkmalpfleger nach einer Wiederherstellung der historischen Fenster aufgriff.

Während alle anderen Fronten des Quartiers ganz oder teilweise aus zeitgenössisch gestalteten Neubauten bestehen, wird die berühmte, zum Judenhof weisende Seite, die Hauptfront des Quartiers, so gut wie vollständig aus Rekonstruktionen bestehen. So wird das im Jahre 1706 durch Amtsmaurermeister George Haase für George Trömer errichtete Haus Judenhof 2 (Neumarkt 16) vollständig mit seinem reichen und schweren Verdachungsschmuck wiederhergestellt werden. Eine besondere Hausforderung stellte das Ermitteln der Form der beiden seitlich rahmenden Phantasiekapitelle dar, die vor 1945 fast vollständig hinter dicken Regenrohren verschwunden waren. Erst nach intensiven Gesprächen zwischen Bildhauer und Denkmalpflegeberatern konnte die ursprüngliche Form in etwa ermittelt

werden. Abweichend vom barocken Original wird das Erdgeschoss des Hauses in seinem letzten Zustand wiederhergestellt werden, also in der Form, die es hatte, nachdem man es in den 1930er Jahren von historistischen Ladeneinbauten befreit hatte. Die ehemaligen Häuser Judenhof 3 und 4 (Neumarkt 17) stammten ursprünglich noch aus dem späten 16. Jahrhundert und waren um oder nach 1678 aufgestockt und mit Erkern versehen worden, die man im frühen 19. Jahrhundert jedoch schon wieder beseitigt hatte. Aufgrund nicht ausreichender Bildquellen musste auf eine Rekonstruktion dieser Bauteile verzichtet werden. Dies wie auch die sehr wechselhafte Baugeschichte der Häuser zwang die Planer zu einigen Kompromissen, wollte man auf diese beiden schlichten, aber für die Wirkung der Judenhoffront wichtigen Häuser nicht verzichten: Um heutzutage besser nutzbare Innenräume zu erhalten, wurden die Höhen und Weiten der Fenster etwas vergrößert und teilweise vereinheitlicht. Gleiches galt auch für die sehr unregelmäßige seitliche Bossierung der Fassaden.

Die Rekonstruktion des berühmten „Dinglingerhauses am Judenhof“, des Prunkstücks nicht nur des Quartiers VII/2, sondern der gesamten Dresdner barocken Bürgerhausarchitektur, stellt eine besonders große Herausforderung dar. Das Haus war 1710/11 von Matthäus Daniel Pöppelmann für Abraham Thäme geschaffen worden und kurz danach in den Besitz von Christoph George Dinglinger übergegangen, nach dem es später seinen Namen erhalten hatte. Dies – der berühmte Architekt und die Tatsache, dass das Wohnhaus in fast allen gängigen kunsthistorischen Handbüchern der Vorkriegszeit zu finden war – sollte beim Wiederaufbau Verpflichtung sein. Zum ändern wurde dieses Haus vor seiner Zerstörung schier unendliche Male fotografiert, so dass sein Erscheinungsbild genau bekannt ist und eine Rekonstruktion das Original demnach sehr exakt abbilden kann. Die zahlreichen Fotografien sowie zwei Vorkriegsaufmaße mit vielen Details erlauben tatsächlich eine sehr authentische Rekonstruktion des Hauses, teilweise sogar einschließlich der originalen Oberflächenbearbeitung (z. B. Scharruren). Das Gebäude

wird ferner wieder mit einigen schon vor 1945 verschwundenen Details versehen werden; zu diesen gehören Tuchgehänge aus Stuck im ersten Obergeschoss, Scheinbalustraden und Ziervasen auf dem Zwerchhaus sowie die obligatorischen Zierschornsteine auf dem Dach. Ein besonders schönes Detail bilden zusätzliche ovale Dachgaupen, wie sie auf Stichen und frühen Aufnahmen des 19. Jahrhunderts zu sehen sind und die dem Haus zukünftig wieder stärker einen böhmischen Charakter verleihen werden. Aus funktionellen Gründen werden jedoch die kleinen Gaupen in der unteren Dachschräge nicht wiederhergestellt werden. Für das Dach selbst sicherten erste Proben mit einer speziell dafür angefertigten Großschablone, dass dieses in der historisch korrekten Proportion und Neigung wiedererstanden wird. Auch im Erdgeschoss des Dinglingerhauses wird es einige Besonderheiten geben: Nicht im zuletzt vorhandenen Zustand des 19. Jahrhunderts, sondern in der durch einen Stich von Moritz Bodenehr überlieferten originalen Barockform soll das große Hausportal einschließ-



Abb. 12: Judenhof 2 (Neumarkt 16). Pilasterkapitell, rekonstruiert von Thomas Schubert. (© Stefan Hertzig, Dresden)



Abb. 13: Judenhof 5 (Neumarkt 18), „Dinglingerhaus“, Pilasterkapitell mit Konsole, rekonstruiert von Thomas Schubert. (© Stefan Hertzig, Dresden)



Abb. 14: Judenhof 5 (Neumarkt 18), „Dinglingerhaus“, Stuckdetail der Fassade, rekonstruiert von Thomas Schubert. (© Stefan Hertzig, Dresden)



Abb. 15: Zum Wiedereinbau fertig abgegebene Stuckornamente im Atelier von Thomas Schubert. (© Stefan Hertzig, Dresden)



Abb. 9–11: Judenhof 2 (Neumarkt 16). Stuckdetails der Fassade, rekonstruiert von Thomas Schubert. (© Stefan Hertzig, Dresden)

lich der durch Gerhard Ebeling dokumentierten Türbänder wiedererstanden. Selbstverständlich wird auch das erhaltene gebliebene Oberlichtgitter – sehr wahrscheinlich jedoch als Nachfertigung – wieder eingebaut werden. Schließlich sollen auch im Innern des Hauses die historischen Korbbogengewölbe nebst ihrer tragenden Pfeiler in Anlehnung an den Originalzustand wiedererstanden. Nutzungstechnisch bedingte Veränderungen und Einbauten sind mit dem Betreiber der in diesen Räumlichkeiten vorgesehenen Gaststätte aktuell jedoch noch intensiv in der Diskussion. Abschließend ist es an dieser Stelle aber auch wichtig zu betonen und mit Dank und Erleichterung festzustellen, dass in diesem Gebäude als dem einzigen im gesamten Quartier die historischen Keller erhalten und in den Wiederaufbau integriert werden konnten.



Abb. 16: Blick in das zukünftige Innere im Erdgeschoss des „Dinglingerhauses“. (© arte4D/KIM-Bau)